

Nebelbraut



Nebelbraut

Goldene Bänder durchziehen ihre schwarzen Haare. Der dicke Zopf reicht ihr bis zum Po. Narmgars Blick ruht auf ihren festen Hinterbacken. Wie ein Pfeil schießt die Begierde in seine Lenden, weckt die Erinnerung an jene Nächte voller Leidenschaft. Keine Frau danach konnte ihm jemals wieder so viel Lust bereiten!

Er fühlt ihre Hände auf seiner Haut, ihre weichen engen Muskeln umschließen seine Männlichkeit, ihre Lippen hauchen lustvolle Worte in sein Ohr. Er räuspert sich, seine Stimme klingt heiser. „Ehrenwerte Frau Darnhild, ich erwarte Eure Befehle...“

Langsam dreht sie sich zu ihm um, ihre grünen Augen verschlingen ihn. Das sehnsuchtsvolle Verlangen breitet sich weiter in ihm aus, dringt bis in den letzten Winkel seines Körpers. Allein ihre Anwesenheit lässt ihn zittern vor Gier. Ehrerbietig senkt er den Blick zu Boden. Sie ist die Ehrenwerte Frau, die oberste Kriegerin des Amazonenvolkes der Hetriden, vor ihren magischen Kräften kann er nichts verbergen. Sie weiß nur zu gut, was er gerade fühlt.

Er sieht sie an, ihre Augen funkeln wie Smaragde, die Erregung schickt winzige Schauer über seine Haut. Lächelnd setzt sie sich auf den Thron aus schwarzem Ebenholz. Die schwere Seide ihres tannengrünen Kleides knistert, spannt sich eng um ihren begehrenswerten Körper. In seiner Erinnerung ist sie nackt. Ihre Nägel graben sich in sein Fleisch, ihre Hüften zucken ihm entgegen, ihr Stöhnen betäubt seine Sinne. Zum Glück verhüllt sein weites Leinengewand das sichtbare Zeichen seiner Leidenschaft.

„Narmgar, ehrenwerter Führer der Druiden, einmal mehr nähert sich das Thalys-Fest. Du weißt, welche Aufgabe Dir zukommt!“ Bei allen Göttern, warum trägt sie ausgerechnet dieses Kleid? Der Ansatz ihrer vollen Brüste wölbt sich herausfordernd über den tiefen Ausschnitt, der dünne Stoff enthüllt mehr als er verbirgt. Ja, bei Norgur, ja! Jeden Tag denke ich an Dich, Du verführerische Hexe! Jeden Tag fühle ich Deine Hände auf meiner Haut, stille voller Selbstverachtung mein unbändiges Verlangen. Du bist die Einzige für mich - ich begehre nur Dich!

„Vergiss es, Narmgar!“ Ihre jadegrünen Augen durchbohren ihn. Geschmeidig erhebt sie sich, schreitet die Stufen hinunter und geht zu einem steinernen Altar. Gebannt verfolgt er jede ihrer Bewegungen. Unwillkürlich schließt sich seine Hand um den Griff seines Schwertes. Er könnte sie wieder fühlen, diese unsägliche Lust. Er könnte seinen harten Liebesstab in sie hineinstoßen, seinen Saft in ihr verströmen. Er könnte sie mit Gewalt nehmen. Hier! Jetzt!

„Komm her zu mir, Druiden!“ Schweigend tritt er neben sie. Plötzlich brennt der Knauf seines Schwertes wie Feuer unter seinen Fingern, nur mühsam unterdrückt er einen Schmerzensschrei. Ihre sinnliche Aura hüllt ihn ein, bringt das Blut in seiner Erektion zum Sieden. Schwer atmend tritt er näher zu ihr heran. Sanft streicht sie ihm eine Strähne seines langen weißen Haares aus der Stirn. Die Berührung lässt ihn explodieren vor Geilheit. Seine Finger krallen sich um ihr Handgelenk, reißen ihren Arm brutal zurück. „Du tust mir weh, Druiden!“ Ihre Stimme schallt laut durch die riesige Halle. „Oh nein, Darnhild! Du bist es, die mir Schmerzen bereitet! Du weißt nur zu gut, was ich fühle! Warum, bei allen Göttern, quälst Du mich so?“

Sie schaut ihn an, ihre Augen sprühen vor Begierde, ihre vollen Lippen lächeln sinnlich. Er reißt sie an sich, presst seinen Mund auf ihre Lippen, streichelt ihre prallen Brüste. Eisige Kälte breitet sich in ihm aus, lässt seine Bewegungen erstarren. Seine Hände scheinen an ihren Brüsten zu kleben, er kann sie nicht von ihr lösen. Ihre weichen Lippen brennen heiß auf seinem Mund, ihre Zunge kriecht in seinen Rachen. Abrupt lässt sie von ihm ab, ihr Lächeln sticht wie ein Dolch in sein Herz.

„Glaube mir, es vergeht keine Nacht, in der ich mich nicht nach Dir sehne, Narmgar! Du bist der Führer der Druiden und ich die Ehrenwerte Frau. Wir haben kein Recht auf ein eigenes Leben. Wir dienen den Göttern.“ Die eisige Starre löst sich, seine Hände sinken schwer wie Blei von ihrem Körper.

„Schau in das Heilige Wasser, Narmgar!“ Tief atmet er ein und aus, fleht Norgur um Beistand an und beugt sich dann langsam über die goldene Wasserschale auf dem Altar. Hörbar zieht er die Luft ein. Der Anblick erschüttert ihn bis ins Mark! Eine überirdisch schöne junge Frau lacht ihn an. Ihre langen schwarzen Haare sind zu unzähligen kleinen Zöpfen geflochten, jadegrüne Augen sprühen vor Lebensfreude.

Sie trägt die Kleidung eines Mannes. Das weiche Hirschleder schmiegt sich wie eine zweite Haut um ihre wohlgestaltete Figur. Volle Brüste, runde Hüften, lange schlanke Beine. Darnhild!

„Schau genau hin, Druiden! Das ist Imtris. Wenn der Rat der Weisen Frauen zustimmt, wird sie meine Nachfolge antreten. Gehorche der uralten Tradition, Narmgar! Finde geeignete Männer für das Fruchtbarkeitsfest und weihe Deinen Nachfolger Fingar in die Riten zu Ehren von Thalís ein. Imtris gehört in diesem Jahr zu den auserwählten Jungfrauen, deren fruchtbare Zeit in die Woche der Sommersonnenwende fällt. Gib Fingar all das Wissen, das er braucht, um Imtris am Thalís-Fest zu erobern und zu schwängern.“ Darnhild streicht ihm mit beiden Händen sanft die langen Haare hinter die Schultern. „Ich vertraue Dir meine Tochter an, Narmgar. Enttäusche mich nicht!“

Imtris legt den Zeigefinger der einen Hand auf ihre Lippen und die andere auf Sigruns Arm. Wenige Meter vor ihnen entfernt hocken vier junge stattliche Männer um ein prasselndes Feuer. Mit den Augen befiehlt Imtris ihrer Freundin, näher heran zu kriechen. Nebeneinander liegen sie im dichten Gebüsch und beobachten die Krieger.

Ein athletischer Hüner mit wehendem, schwarzem Haar springt auf und richtet schwankend seinen Kelch auf den blonden muskulösen Mann ihm gegenüber. Dunkelrote Flüssigkeit schwappt über den Rand des Bechers, verglüht zischend in den Flammen. „Bei Norgur, der oberste Druiden wird Dich auswählen, Garmund, mein Freund. Kein Zweifel!“ Schwankend dreht er sich einmal um sich selbst, prostet dem großen blonden Krieger über die lodernden Flammen hinweg zu, leert den Kelch in einem Zug. „Bei allen Göttern, Garmund, wir alle beneiden Dich!“

Sein trunkenes Lachen schallt über das Feuer. „Du darfst es den geheimnisvollen Hetriden-Weibern eine Woche lang besorgen! Diese durchtriebenen Hexen sollen ja wahre Meisterinnen der Liebeskunst sein...“

Der blonde Krieger schnellt hoch, springt behände über das prasselnde Feuer und reißt dem schwarzhaarigen Hüner den Kelch aus der Hand. „Genug getrunken, Mirnulf!“ Der Schein des Feuers überzieht seine Muskeln mit einem goldenen

Schimmer, seine dunklen Augen glühen. Imtris hält den Atem an. Der blonde Krieger lächelt spöttisch. „Wer weiß, vielleicht fällt Narmgars Wahl ja auch auf Dich, Sohn des Lutrecht. Spare Deine Kräfte besser für das Thalís-Fest.“ Stützend legt er seinen Arm um die Schulter des schwarzhaarigen Hünen. „Wenn die Gerüchte der alten Weiber stimmen, wirst Du jeden Muskel brauchen! Ich für meinen Teil jedenfalls verzichte dankend darauf, den Deckhengst für brünstige Stuten zu spielen!“

Mirnulf verliert das Gleichgewicht, taumelt, fällt rücklings in das hohe Gras.

Laut hallt das Lachen der Männer durch die laue Sommernacht.

Imtris tippt Sigrun auf die Schulter, wirft ihr ein breites Lächeln zu. Wenn Narmgar tatsächlich diese Männer für das Thalís-Fest erwählen sollte, dann haben sie beide nichts zu befürchten. Alles wahre Krieger! Groß, kräftig, gut gebaut und voller Männlichkeit!

Sigrun deutet stumm hinter sich und gibt das Zeichen zum Rückzug. Der Mond leuchtet voll in dieser Nacht, sie sollten besser nichts riskieren und auf die Nebelinseln zurückkehren. Freija wartet nur bis zum Morgengrauen mit dem Boot. Plötzlich lässt ein lautes Knacken die Frauen zusammen zucken. Ein trockener Zweig! Eine von beiden muss ihn übersehen haben...

Die Männer greifen zu ihren Waffen, springen auf, dringen raschelnd nach allen Seiten in das dichte Unterholz. Eine Hand reißt Imtris hoch, spitzes Metall drückt kalt gegen ihren Hals. „Schnell, bring eine Fackel! Ich will sehen, welche Beute mir hier in die Falle gegangen ist!“ Rotgoldenes Licht legt sich über Imtris, blendet in ihren Augen. Neben ihr schreit jemand aufgeregt: „Bei allen Göttern, Garmund! Du hast eine Hetride gefangen... Verdammt, was für ein geiles Weib!“ Aus dem Dunkel des Waldes erklingt Mirnulfs Stimme. „Hey, Garmund, ich habe auch eine! Norgur, was für eine Schönheit!“ Imtris kann eine Hand aus Garmunds Griff lösen, zieht das Messer aus ihrem Gürtel, stößt es mit aller Macht gegen seine Brust. Metall prallt auf Metall. Spöttisch grinsend wehrt er ihren Angriff ab, reißt sie an sich und dreht ihr gleichzeitig den Arm auf den Rücken. Sein keuchender Atem streicht warm über ihre Haut. „Gib auf, Hetride! Ich will Dich nicht verletzen...“ Mit unglaublicher Kraft presst er sie an sich, sie spürt seine harten Muskeln durch das dünne Leder ihres

Jagdhemdes. Ein unbekanntes Gefühl ergreift von ihr Besitz, lässt ihren Widerstand erlahmen. Seine Lippen berühren sanft ihr Ohr. „Kommt mit mir, Hetride! Ich will sehen, welche kostbare Beute mir Norgur in dieser Nacht beschert.“ Er schiebt sie vor sich her zum Feuer. Sie fühlt die Blicke der Männer auf ihrer Haut. Seine riesigen schwarzen Augen gleiten aufreizend langsam über ihren Körper. Sein Messer bewegt sich keinen Millimeter von ihrer Kehle. Wütend starrt sie ihn an. Niemals zuvor hat sie jemand im Zweikampf bezwungen!

Seine langen Locken fallen über seine Schultern, streichen sanft über ihr Gesicht. Er überragt sie mindestens um zwei Köpfe. Sie fühlt seinen Körper, riecht seinen männlichen Duft, wohlige Schauer jagen durch sie hindurch.

„Garmund! Garmund! Garmund!“ tönt es laut von allen Seiten. Imtris Augen suchen Sigrun. Der schwarzhaarige Hüne steht keine drei Meter von ihr entfernt, hält ihre Freundin fest umklammert. Unter den anfeuernden Rufen der Männer presst er seine Lippen auf Sigruns Mund. Eine blitzschnelle Bewegung, Sigruns Fuß schnellt hoch, trifft seine Weichteile, stöhnend sinkt er vor ihr auf die Knie. Pfeilschnell sprintet Sigrun an ihr vorbei. „Wir warten auf Dich, Imtris!“ Ehe die Männer reagieren können, verschmilzt Sigruns Körper mit dem Dunkel der Nacht.

„Imtris, also das ist Dein Name...“ Beinahe zärtlich lächelt er sie an. Aus den Augenwinkeln beobachtet sie Mirnulf. Schwer atmend erhebt er sich. „Lass sie nicht entkommen, Garmund! Wir nehmen sie als Geisel. Die Ehrenwerte Frau Darnhild wird uns jeden Wunsch erfüllen!“ Garmunds Stimme klirrt wie Eis. „Wir sind den Hetriden zu Dank verpflichtet, Mirnulf. Das müsstest gerade Du doch am besten wissen, mein Freund! Du wärest längst bei den Ahnen, hätten die Heilerinnen Dir damals nicht geholfen.“ Leise zischt er in Imtris Ohr: „Folge mir, schöne Hetride, und schau Dich nicht um!“

An seiner Hand zerrt er sie in den Wald hinein. Wehrlos stolpert sie hinter ihm her. Ewigkeiten später bleibt er endlich stehen, dreht sich aufreizend langsam zu ihr um. Bedrohlich nah steht er vor ihr, starrt sie schweigend an. Seine dunklen Augen glitzern unergründlich im fahlen Schein des Mondes. Lächelnd lässt er ihre Hand los.

Sie ist frei, sie könnte fliehen... Aber da ist etwas in seinen Augen. Kein Mann hat sie je auf diese Weise angesehen. Respektvoll, bewundernd, begehrend.

Sein Blick weckt ein unheimliches Verlangen in ihr. Sie zittert vor Kälte und Hitze zugleich. Bei allen Göttern, was geht mit ihr vor?

„Es ist Euch verboten, hier zu sein, Imtris, nicht wahr?“ Warme Finger streichen über ihre Wange. Ein süffisantes Lächeln umspielt seine Lippen. „Ich denke, ich werde dem obersten Druiden Narmgar von Eurem Frevel berichten müssen...“

Blitzschnell beugt sie sich hinunter, zieht den kleinen Dolch aus ihrem Stiefel, drückt die scharfe Klingenspitze in die Vertiefung unter seinem Kehlkopf. Wütend starrt sie ihn an. „So, Garmund, müsst Ihr das? Ich rate Euch, überlegt es Euch gut! Es täte mir aufrichtig Leid, wenn ich Euch töten müsste.“ Die Klinge ihres Dolches glitzert im Mondlicht. Stumm legt er seine Finger um ihre Waffenhand, zieht sie von seinem Hals. Wehrlos lässt sie es mit sich geschehen. Sein heiseres Flüstern dringt durch die Nacht. „Spürst Du es nicht, Hetride? Die Götter sind um uns. Thalís hat uns angesehen.“ Er windet den Dolch aus ihren Fingern, steckt ihn in ihren Hosensack.

„Oh nein, Du wirst mich nicht töten, Imtris, Du wirst mich lieben!“

Seine Lippen berühren sanft ihre Stirn, dann reißt er sie an sich, bedeckt ihr Gesicht mit Küssen. Mit aller Kraft schiebt sie ihn von sich. „Hört sofort auf damit, Garmund! Erzählt Narmgar von meinem Frevel, aber lasst mich auf der Stelle los, Krieger!“

Seine warmen Hände tauchen unter ihr Lederhemd, streicheln ihre bloße Haut, gleiten weiter hinauf, berühren zärtlich ihre nackten Brüste. Seine feuchten Lippen fahren an ihrem Hals entlang. „Du bist so schön, Imtris... So begehrenswert...“

Die Berührungen seiner Hände und Lippen entfachen ein Feuer der Leidenschaft in ihr. Ohne es zu wollen presst sie sich gegen ihn, ihre Finger streichen durch seine Haare, spielen mit seinen weichen Locken. Ihre Lippen suchen seinen Mund. Sie fühlt seine Zunge an ihrem Gaumen, drückt ihr Becken noch fester gegen seine Lenden. Seine Hände sind überall, schicken Schauer der Erregung über ihre Haut. Die Begierde droht sie mit sich fortzureißen... Da ertönt eine warnende Stimme in ihrem Kopf: Du bist die geweihte Jungfrau Imtris. Kein Mann außer Fingar darf Dich berühren! Bei Thalís, fast hätte sie es vergessen! Brutal stößt sie ihn von sich.

Ihre Stimme überschlägt sich vor Verwirrung und Selbsthass. „Garmund, wir dürfen das nicht tun! Ich bin die Auserwählte! Nur der Druide Fingar darf...“

Laut lacht er auf, schaut auf sie hinab. Unvermittelt fasst er ihre Hand, zieht sie in seinen Schritt. Sie will sich losreißen, aber irgendetwas hält sie davon ab.

Schaudernd fühlt sie seine Härte unter ihren Fingern. Seine Stimme trieft vor Verachtung. „Fingar ist ein Schwächling!“

Blitzschnell öffnet er die Lederbänder seiner Hose, erschrocken schließt sie die Augen. „Sieh mich an, Hetride! Bevor Du Fingar zu Willen bist, sollst Du wissen, wie ein richtiger Mann aussieht!“ Angst und Begehren schütteln sie. „Garmund, nein...“

Er drückt ihre Hand zwischen seine festen Schenkel. „Fass mich an, Imtris! Willst Du nicht wissen, was Dich am Thalys-Fest erwartet?“ Seine Stimme vibriert vor Erregung.

„Hier, ich zeige es Dir!“ Ein warmes hartes Ding stößt gegen ihre Hand. Zögernd legt sie ihre Finger um das steife Etwas. Leise stöhnt er auf, bewegt sich behutsam durch ihre zitternden Finger. Bei allen Göttern, sie darf ihn dort nicht berühren!

Eine unbekannte Macht lässt ihre Brustwarzen anschwellen, ein verlangendes Sehnen pocht in ihrer Scham. Ihre verbotene Höhlung öffnet sich wie eine aufblühende Knospe. So sehr sie es auch versucht, sie kann die Hände nicht von ihm lassen.

Niemals zuvor hat sie den Luststab eines Mannes angefasst. Neugierig tasten ihre Finger an seiner mächtigen Erektion entlang, berühren ihn überall. Sein Stöhnen spornt sie an. Instinktiv umklammert sie ihn fester, bewegt ihre Hand erst langsam, dann immer schneller an ihm auf und ab. Er öffnet die Lederbänder ihrer Hose, zerrt den Bund weit auseinander. Seine Hand gleitet zwischen ihre Beine, seine Finger tauchen in ihre feuchte Scham, spreizen sie auseinander, erforschen behutsam ihre samtige Nässe. Heimlich hat sie sich dort berührt, aber seine wissenden Finger...

Der Nektar der Wolllust sprudelt nur so aus ihr heraus. „Garmund, was machst Du mit mir? Ich bin keine käufliche Dienerin der Thalys!“ Mit beiden Händen schiebt er ihr Lederhemd hoch, seine Zähne beißen in ihre steifen Brustwarzen. „Bei Norgur, nein! Du bist...“ Seine warme Zunge malt Kreise auf ihrer Haut, seine Finger reiben ihre Lustknospe, sein Atem kommt stoßweise. Instinktiv massiert sie seinen Luststab, erst sanft, dann immer fester. Ihre Finger tasten sich weiter in seinen Schritt, berühren

seltensam kugelförmige Gebilde, schließen sich darum, streicheln sie. Er stöhnt auf wie ein weidwundes Tier. „Ja, Imtris, ja, ja!“ Seine Lippen saugen an ihrer Brustwarze, seine Zunge versinkt im tiefen Tal zwischen ihren Brüsten, arbeitet sich wieder hoch, umschmeichelt ihre andere Brustwarze. Das wollüstige Drängen in ihrem Unterleib wird unerträglich, bezwingt ihren Willen. Von Thalys Zauber getrieben lässt sie seine festen Kugeln behutsam zwischen Daumen und Zeigefinger auf und nieder gleiten, drückt sie sanft, legt ihre Hand wie ein schützendes Gefäß darum. Sein Luststab fährt immer schneller durch ihre Faust, sein Finger verschwindet in ihrer verbotenen Höhlung, bewegt sich rhythmisch darin vor und zurück. Nein, Thalys, nein! Nur der auserwählte Druide darf mich dort berühren!

Wie in Trance zieht sie den Dolch aus ihrem Hosensack, steckt ihn zwischen ihre Zähne. Alle ihre Sinne vereinigen sich in ihrer Scham, sie nimmt nichts mehr wahr, fühlt nur seinen liebkosenden Finger. Ihre Hand bewegt sich an ihm rasend schnell, Thalys Kraft leitet ihre Bewegungen, instinktiv bohrt sie einen Finger in das feste Fleisch hinter seinen Hoden. Sein keuchender Atem streicht heiß über ihr Gesicht. „Bei allen Göttern, die Gerüchte stimmen also...“ Sein animalisches Stöhnen dröhnt in ihrem Kopf, bringt das Blut in ihren Adern zum Kochen. Blitze schießen in ihre Scham, ein Gewitter der Gefühle tobt in ihren Lenden, ihre verbotene Höhlung öffnet und schließt sich wie von Geisterhand. Plötzlich rinnt eine warme klebrige Flüssigkeit über ihre Finger. Ihr entsetzter Schrei hallt durch die Nacht. Reflexartig schnellt ihr Arm hoch, ergreift den Dolch in ihrem Mund, der scharfe Stahl gleitet widerstandslos in seine Schulter. Sekundenbruchteile starren sie sich an, dann rennt sie in die Dunkelheit als seien tausend Dämonen hinter ihr her.

Ontrud schreit ihre Tochter wütend an. „Wie oft muss ich es Dir noch sagen, Sigrun? Halte Dich von Imtris fern! Noch hat der Rat der Weisen Frauen seine Entscheidung nicht getroffen, noch kannst Du Darnhilds Nachfolgerin werden und nicht sie!“ Sigrun zupft je einen Zweig aus den Bündeln getrockneter Heilkräuter vor ihr und fügt sie mit geschickten Händen zu einem kleinen Strauß zusammen.

Drohend baut ihre Mutter sich vor ihr auf. „Schau mich an, wenn ich mit Dir spreche, Tochter!“ Ontrud fasst unter Sigruns Kinn, hebt ihren Kopf nach oben, zwingt sie, sie anzusehen. Ihre blauen Augen glitzern vor Wut. „Drei der Weisen Frauen werden für Dich stimmen. Die Götter sind mit uns, Sigrun!“ Mit einer schnellen Bewegung befreit sich Sigrun aus ihrem Griff. „Nicht mit uns, Mutter. Mit Dir!“

„Mit uns, mit mir, wo ist da der Unterschied? Du bist meine Tochter, mein eigen Fleisch und Blut. Die magischen Kräfte der Druiden fließen in Deinen Adern!“ Mechanisch bindet Sigrun einen weiteren Strauß. „Oh nein, Mutter! Nur die Kräfte Beogards fließen in meinen Adern, nicht die des obersten Führers der Druiden. Aber in Imtris Blut fließt Narmgars Blut. Verzeih ihm endlich, dass er Dich damals verschmähte, vielleicht findest Du dann Deine Ruhe.“ Ohne Ontrud eines Blickes zu würdigen, bindet sie einen weiteren Strauß. „Ich lasse mich nicht von Dir zum Werkzeug Deiner Rache machen, Mutter!“

Garmund wirft sich auf den weichen Fellen unruhig hin und her. Seine Hände kneten ihre vollen Brüste, sein Luststab stößt in ihre feuchte Höhlung, durchbricht den elastischen Widerstand. Ihre Nägel krallen sich in seine Hüften, drücken ihn tief in sie hinein. „Bei Thalís, mach mich zur Frau, Krieger! Liebe mich, Garmund!“

Die Stimme seines Vaters dringt in seinen Traum. „Garmund! Wach sofort auf, Sohn! Der Führer der Druiden beehrt unser Haus!“ Garmund blinzelt gegen das grelle Licht des Tages. Wie aus weiter Ferne hört er seine Stimme stammeln. „Ich grüße Dich, Narmgar, ehrenwerter Führer der Druiden...“ Eiskaltes Wasser ergießt sich über sein Gesicht. „Wenn ich gewusst hätte, was für ein Schwächling Dein Sohn ist, Wingard, wäre ich nicht den weiten Weg zu Eurem Dorf gekommen...“

Wingard reißt seinen Sohn vom Lager hoch. „Garmund, Narmgar hat Dich erwählt! Bei Norgur, nimm Dich endlich zusammen, Sohn!“ Schlaftrunken blinzelt Garmund durch den Schleier des Wassers. Narmgars leises Lachen dringt an sein Ohr.

„Ja, wacht auf, zukünftiger Fürst der Darowinger, und zeigt mir, was Ihr zu bieten habt!“ Benommen schaut Garmund auf den drahtigen Druiden herunter. Mit seinen weißen Haaren und dem weißen Gewand sieht er aus wie ein Geist der Ahnen.

Wingard zert verzweifelt am Hosenbund seines Sohnes. „Hast Du nicht verstanden, Garmund? Tu endlich, was der ehrenwerte Führer der Druiden von Dir verlangt!“ Garmund hält die Hände seines Vaters fest. „Oh doch, Vater, ich habe ihn sehr wohl verstanden! Aber niemand behandelt den Sohn Wingards wie einen Zuchtbullen auf dem Viehmarkt!“ Die stechend blauen Augen des Druiden scheinen ihn zu hypnotisieren. „Entschuldige meine Aufdringlichkeit, erster Krieger der Darowinger. Ich persönlich hege nicht den geringsten Zweifel an Deiner Männlichkeit. Dein Ruf unter den Frauen ist legendär. Aber die alten Gesetze verlangen von mir, dass ich mich selbst überzeuge...“

Während Garmund langsam seine enge Lederhose von den Hüften streift, fixieren seine Augen wütend den Druiden. Narmgar wirft einen schnellen Blick auf Garmunds Männlichkeit, ein zufriedenes Lächeln umspielt seine Lippen. „Bei Norgur, die Frauen haben mir nicht zu viel versprochen. Thalís hat Dich gesegnet, mein Sohn!“

Darnhilds Hände reiben das duftende Öl in die zarte, makellose Haut ihrer Tochter. „Deine Haut ist weich wie Samt, Imtris, Dein Körper grazil und fest wie der eines Rehs. Thalís hat Dich mit allem ausgestattet, was eine Frau braucht. Fingar kann sich glücklich schätzen, mit Dir das Lager teilen zu dürfen, meine geliebte Tochter. Er wird vor Lust den Verstand verlieren!“ Die sanften Berührungen ihrer Mutter schicken winzige Schauer über ihren Körper. Flink dreht sie sich auf den Rücken, ihre Augen suchen Darnhilds Blick. „Mutter, ich habe gehört... Einige erfahrene Frauen behaupten, Fingar bevorzuge... Männer!“ Darnhild senkt den Blick. Sie kann ihrer Tochter nicht in die Augen schauen. „Ja, Imtris, ich habe die Gerüchte auch vernommen... Ich weiß nicht, was ich Dir raten soll... Als Ehrenwerte Frau der Hetriden und Hohepriesterin der Thalís muss ich Dir befehlen, dem zukünftigen obersten Druiden zu Willen zu sein. Als Mutter...“

Darnhilds Augen funkeln unergründlich. Mechanisch gießt sie etwas Öl aus der Alabasterphiole auf den Bauch ihrer Tochter, verreibt es mit leichtem Druck. Imtris Hand legt sich auf ihren Arm. „Mutter...?“ Sie kann sich nicht erinnern, dass ihre Mutter sie jemals auf diese Weise ansah. Darnhilds grüne Augen sind von einem

unwirklichen Glühen umflort, blicken bis auf den Grund ihrer Seele. „Als Mutter rate ich Dir, Deinem Gefühl zu folgen, Imtris. Auch die Götter sind nicht unfehlbar!“

Mit wiegenden Schritten tanzt Sigrun auf sie zu, hält kurz vor ihr inne, biegt den Oberkörper weit zurück, lässt das Becken aufreizend langsam ganz nah vor ihr kreisen. Sigruns knöchellanger Rock fällt in der Mitte auseinander, legt ihre nackten schlanken Beine frei. Ihre kupferroten Haare fegen den Steinboden, wild rasseln die Schellen des Tamburins in ihren Händen. Schamesröte huscht über Imtris Wangen, unruhig gleitet ihr Blick hin und her. Der Schein der lodernden Fackeln an den Wänden beleuchtet nur sie beide, der Rest der riesigen Halle versinkt im Dunkeln. Sigrun richtet sich wieder auf, umtanzt sie mit zuckenden Hüften, den Tamburin hoch über ihrem Haupt erhoben. Erneut beugt sie sich weit zurück, versetzt ihren üppigen Busen in zitternde Bewegungen. Aus dem Dunkel dringt frenetischer Applaus, begeisterte Männerstimmen feuern sie an. Imtris schließt die Augen. Thalys, Göttin der Fruchtbarkeit, ich flehe Dich an, steh mir bei!

Ein eigenartiges Gefühl durchströmt ihren Körper. Etwas ergreift von ihr Besitz, steuert ihre Bewegungen. Wie von Geisterhand beginnen ihre Hüften zu zucken, kreisen, zucken, kreisen. Mit beiden Händen greift sie in ihre offenen Haare, streicht lasziv durch die schwarze Fülle, schüttelt ihren Kopf wie die Mähne eines Löwen. Schneller und immer schneller dreht sie sich um sich selbst. Die durchsichtigen Bahnen ihres Gewandes wirbeln durch die Luft, steigen höher und höher, geben den Blick frei auf ihre nackten Schenkel. Die begeisterten Rufe der Männer dröhnen laut in ihrem Kopf. Aufreizend langsam lässt sie ihre Hände an ihren Flanken hinab gleiten, umfasst ihre Hüften, wiegt sich ekstatisch vor und zurück. Ihre Schultern heben und senken sich gegenläufig, ihr Busen wogt im engen Oberteil. Winzige Kontraktionen erfassen ihre Muskeln, lassen ihren Körper beben als erlebe sie den Höhepunkt der Lust.

Sigrun tanzt jetzt direkt vor ihr, immer heftiger prallt ihr Becken gegen Imtris mahlende Hüften. Im Rhythmus des Tamburins beugen sie sich gleichzeitig nach hinten. Ihre nackten Füße stampfen den Takt auf dem Boden.

Imtris fühlt Sigruns feste Schenkel zwischen ihren, sinkt tiefer in die Knie, reibt ihren Unterleib gegen Sigruns bloße Haut, arbeitet sich zuckend an ihrem Schenkel hoch. Im Takt bewegen sie sich umeinander herum, strecken ihre Arme verlangend nach einander aus. Langsam richtet sich Sigrun auf, fährt mit den Händen die Außenseite von Imtris Schenkeln entlang, streichelt zärtlich ihre Hüften, ihren flachen Bauch, ihre vollen Brüste. Imtris Finger schließen sich um Sigruns Handgelenke, leiten sie über ihren Körper hinunter in ihren Schritt. Als würden Krämpfe sie schütteln zucken ihre Hüften unter Sigruns geballten Fäusten. Mit einem lautlosen Schrei wirft ihre Freundin den Kopf in den Nacken, ihre offenen Haare wehen wie Spinnweben durch die Luft. Ein infernalischer Lärm betäubt Imtris Ohren, unzählige Schwertklingen schlagen gleichzeitig auf das Holz der Tische.

Unvermittelt reißt Sigrun sie hoch, ihre Blicke treffen sich, einen kurzen Moment verharren sie wie erstarrt, dann sinken sie einander in die Arme. Schweigen! Im Tempel der Thalís scheint die Stille zu explodieren. Eng umschlungen gehen Sigrun und Imtris aus dem Lichtkreis, verschwinden Arm in Arm hinter dem blutroten Samtvorhang. Sekundenbruchteile später bricht im Saal die Hölle los.

„Der weise Druide Fingar erwartet Euch im Palast der Fruchtbarkeit, geweihte Jungfrau! Die Ehrenwerte Frau Darnhild gewährt mir die große Ehre, Euch vorbereiten zu dürfen, Auserwählte.“ Imtris verbeugt sich tief vor der Ersten Frau des Rates der Weisen Hetriden. „Weise Frau Tilda, Ihr täuscht Euch! Die Ehre ist ganz meinerseits. Ich bin es, die sich geehrt fühlen muss, dass Ihr mir heute Eure geschätzte Aufmerksamkeit schenkt.“ Zarte Finger legen sich unter ihr Kinn. „Erhebe Dich, Imtris! Es steht der zukünftigen Führerin der Hetriden nicht an, sich vor einem bescheidenen Mitglied des Rates zu verbeugen!“ Tildas blaue Augen lächeln sanft, dann sinkt sie in einen tiefen Knicks. „Ehrenwerte Frau Imtris, gestattet mir, Euch für die Nacht mit dem zukünftigen Führer der Druiden einzukleiden.“

Gelangweilt liegt sie auf dem riesigen Bett, spielt gedankenverloren mit den zahlreichen Goldketten um ihren Hals. Ihre Haut verströmt einen betörenden,

sinnlichen Duft nach Lilien und Lotus. Sorgfältig hat Tilda jeden Zentimeter ihres Körpers mit dem wohlriechenden Wachs eingerieben. Angeblich soll es magische Eigenschaften besitzen, und die Sinneslust eines Mannes wecken.

Am liebsten würde sie unverzüglich aus diesem verfluchten Palast rennen, ins Meer springen und sich von dem ekelhaften Geruch befreien. Angewidert schaut sie an sich hinab. Und dieses Nichts von einem Gewand! Wie eine Hure sieht sie darin aus. Tilda war so stolz, als sie es ihr anzog. Durchsichtige weiße Seide, Fäden so fein wie ein Spinnennetz. Von einer begnadeten Meisterin der Webkunst extra angefertigt für diese eine Nacht. All dieser ganze Aufwand! Einzig und allein betrieben, damit ein schwächlicher, weibischer Druiden an ihr Gefallen findet. Wie kann Thalys es zulassen, dass ein Mann sie entjungfert, der kein Interesse an Frauen hat?

Die warme Luft der Mittsommernacht weht durch den Raum, streichelt sanft ihr Haar. Vor ihrem geistigen Auge erscheint die Gestalt eines blond gelockten Kriegers. Seine harten Muskeln spielen unter seiner nackten Haut, seine schwarzen Augen ziehen sie aus, seine wissenden Finger berühren sie überall. Für ihn müsste Tilda sie nicht mit einem magischen Wachs einreiben und ihr dieses Hurengewand anziehen, um seine Begierde zu wecken. Allein die Erinnerung an die Begegnung mit ihm weckt sehnsuchtsvolle Gelüste in ihr. Sie fühlt seinen harten Luststab in ihrer Hand, sieht die Begierde in seinen Augen, hört sein leidenschaftliches Stöhnen. Brennendes Verlangen überwältigt sie, Flammen der Wollust lodern in ihrem Körper, drohen sie zu verschlingen. Alles in ihr verzehrt sich nach ihm. Sie will seinen harten Luststab in sich spüren, seine Wollust entfachen, die Gier in seinen Augen sehen. Ihr Götter, nur ein Krieger wie er, ein wahrer Mann, soll mich zur Frau machen! Thalys, ich flehe Dich an, hilf mir!

Sigrun gräbt ihre Zähne in seine Schulter. Hart rammt er seinen mächtigen Phallus in sie hinein, tiefer und immer tiefer. Tausend Blitze explodieren in allen Farben vor ihren Augen. Ihr Becken schnellt ihm entgegen, ihre Schenkel zittern ekstatisch. Ihre Finger bohren sich in seine Muskeln, ihre Nägel hinterlassen blutrote Spuren auf seiner schweißglänzenden Haut. Langsam richtet er sich auf, zwingt ihre Schenkel

noch weiter auseinander, seine Augen verschlingen sie. Einem glühenden Stahl gleich treibt er seinen mächtigen Luststab in sie hinein, sie fühlt ihn bis hinauf in ihre Kehle. Nie hätte sie gedacht, dass die Vereinigung mit einem Mann ihr solche Lust bereiten könnte. Imtris hatte es vorausgesehen. Narmgar würde die rechte Wahl treffen. Diesem Krieger will sie sich gerne hingeben. Stöhnend bäumt sie sich ihm entgegen, krallt ihre Nägel in seine festen Pobacken. Mit Daumen und Zeigefinger reibt er ihre steifen Brustwarzen, seine langen schwarzen Haare kleben schweißnass auf seinen Schultern. Abwechselnd spannt und entspannt sie die Muskeln in ihrer verbotenen Höhlung, lässt ihr Becken um ihn kreisen, stößt es seinem harten Luststab fordernd entgegen.

Winzige Schauer rinnen über seinen athletischen Körper. „Oh Thalís, ich danke Dir! Nie zuvor hatte ich ein Weib wie dieses!“ Er beugt sich zu ihr hinunter, flüstert keuchend in ihr Ohr: „Sigrun, glaube mir, keine Frau hat mich je so geil gemacht! Bei allen Göttern, ich... Gleich... Jaa!... Nimm meinen Saft! Oh Thalís... Ja, ja!“ Sein Luststab schwillt in ihr an, wie von Sinnen stößt er immer heftiger in sie hinein. Ihre Hüften prallen gegen seine Lenden, kommen ihm entgegen, passen sich dem Rhythmus seiner Stöße an. Wie aus weiter Ferne hört sie sich schreien. „Ja, Krieger, ja! Bereite mir Lust. Gib mir Deine Kraft, gib mir alles, was Du geben kannst!“ Außer sich vor Geilheit rammt er seinen Luststab in ihre heiße Nässe, ringt keuchend nach Atem. Stöhnend kreuzt sie ihre Fesseln in seinem Nacken, unendlich tief versinkt er in ihrer feuchten Höhlung. Ihre Enge saugt ihn auf, melkt seine Erektion, presst seinen Saft aus ihm heraus. „Bei Thalís, ja! Verfluchte Hetridenhexe...!“ Sein Luststab taucht in siedendes Öl. Ihre Muskeln umschließen ihn fest, lassen ihn nicht los. Ihre Finger massieren seine Hoden, bohren sich in sein Fleisch. Die Wollust schüttelt ihn, sein Luststab scheint zu platzen vor Geilheit, sein Verstand schaltet sich aus. Eine geheimnisvolle Kraft tief in ihrem Becken massiert ihn, saugt ihn ein, gibt ihn frei, saugt ihn ein. Willenlos gibt er sich ihr hin. „Verdammte Hetride!“ Mit aller Macht schießt sein Liebessaft aus ihm heraus. Keuchend bricht er über ihr zusammen. „Sigrun... Ich liebe Dich!“ Zärtlich streicht sie ihm die schweißnassen Strähnen aus der Stirn. „Ich liebe Dich auch, Mirnulf!“

Leise knarrend öffnet sich die schwere Eichentür. Imtris sinkt zurück in die weichen Kissen, schließt die Augen. Nur wenigen Frauen gewährt Thalís ein solches Glück wie ihrer Mutter. Ihr Vater Narmgar ist Darnhilds große Liebe. Wenn auch im Leben nie erfüllt, so ist sie doch die Frucht der reinen Liebe. Diese Gnade wird sie nicht erleben. Ein unbarmherziges Schicksal wählte diesen mädchenhaften Schwächling für sie aus.

Eine unnatürlich hohe Männerstimme lässt sie zusammen fahren. „Holde Jungfrau Imtris, Tochter der Ehrenwerten Frau Darnhild, ich grüße Euch!“ Noch immer hält sie die Augen fest geschlossen, hofft inständig, nur einen bösen Traum zu träumen. „Imtris, bei allen Göttern, fühlt Ihr Euch nicht wohl?“ Der Klang seiner Stimme zeigt echte Sorge. Sie hebt die Lider, krallt ihre Finger vor Entsetzen in das feine Linnen. Am Fußende des Bettes steht ein Dämon aus dem Reich des Bösen und starrt sie an! Eine weite Hose aus glänzend schwarzem Leder schmiegt sich wie ein Rock um seine schmalen Hüften, den nackten Oberkörper zieren furchterregende Tiersymbole in blutigem Rot. Sein Kopf, ein zähnefletschender Wolf mit riesigen Reißzähnen und gewaltigem Hirschgeweih. Am ganzen Leib vor Angst zitternd kauert sie sich am Kopfende des Bettes zusammen, erwartet ihren sicheren Tod.

Die Knabenstimme überschlägt sich vor Erregung. „Imtris! Oh Thalís, verflucht! Erkennst Du mich denn nicht? Ich bin es, Fingar der Druiden!“ Er kriecht zu ihr auf das Bett, legt seine Arme um ihre Schultern, streichelt sie zärtlich. Völlig verwirrt starrt sie ihn an. Die Klauen des Dämons schütteln sie, ihr Kopf taumelt vor und zurück.

„Imtris! Ich bin es, Fingar! Bei allen Göttern, sie haben mich gezwungen dieses verdammte Zeug anzuziehen! Ich darf diese schreckliche Maske nicht abnehmen, sonst wird mich Norgur auf ewig mit seiner Rache verfolgen!“

Durch die schmalen Schlitze der grauerregenden Maske sieht sie die grenzenlose Verzweiflung in seinen blauen Augen. Nein, vor ihr kniet kein Dämon aus der Hölle. Zärtlich schlingt sie ihre Arme um ihn, zieht ihn an sich wie eine Trost spendende Mutter ihren Sohn. „Verzeih mir, Fingar!“ Ihre Finger streichen über seinen Rücken, verwischen die blutroten Zeichen. „Glaube mir, ich bin genauso ahnungslos wie Du. Ich wusste nicht... Sie haben mir nichts davon gesagt!“

Sein schwächlicher Körper zittert unter ihren Händen, sein Atem geht viel zu schnell. „Nimm dieses widerwärtige Ding ab, Fingar!“ Sie will die Maske von seinem Kopf ziehen, da hält er sie mit schweißnassen, kalten Händen fest. „Nein, geweihte Jungfrau. Ich bitte Euch... Norgur wird mich töten!“ Beruhigend lächelt sie ihn an. „Fingar, sei kein Narr! Weder Norgur noch Thalys verlangen, dass wir uns in dieser Nacht vereinigen. Es ist nur ein Ritual. Von Menschen gemacht. Ich flehe Dich an, Fingar, vertraue mir! Die heiligen Kräfte sind in mir. Ich spüre Deine Angst, Deinen Widerwillen. Unsere Vereinigung ist Unrecht. Du weißt es, und ich weiß es auch!“ Der böse Geist streichelt zärtlich ihre Wangen. „Ja, ich spüre es, Ehrenwerte Frau. Die heiligen Kräfte sind mit Euch. Es ist wahr, was Ihr sagt, holde Jungfrau Imtris!“ Langsam nimmt er die Maske von seinem Kopf, legt sie neben sich auf das Bett. Wässrig blaue Augen schauen sie um Verzeihung heischend an. Seine Stimme ist ein verzweifertes Jammern. „Morgen wird die Ehrenwerte Frau Darnhild prüfen, ob ich meiner Pflicht Genüge getan habe, geweihte Jungfrau. Wir haben keine Wahl!“ Schnell greift sie unter eines der Kissen, zieht einen hölzernen Phallus hervor, lächelt. „Oh doch, Fingar, wir haben eine Wahl!“

Mit weit gespreizten Schenkeln liegt sie auf dem Bett, die Spitze des hölzernen Phallus berührt den Eingang ihrer verbotenen Höhlung. Eine einzige kräftige Bewegung, und es ist vollbracht. Ihre Hand krallt sich um den künstlichen Phallus, ihre Fingerknöchel treten weiß hervor. Vergebt mir, Ehrenwerte Frau Darnhild, aber ich lasse mich lieber von einem Holzstock zur Frau machen, als von einem Luststab, der im Anus eines Mannes steckte! Fingars Männlichkeit ist entweiht, sein Liebessaft von Thalys nicht gesegnet. Ich höre auf Deinen Rat, Mutter! Ja, Du hast Recht, selbst die Götter sind nicht unfehlbar. Ihre Stimmen sind in mir, schreien mich an: Fingar hat uns entehrt, er darf Dich nicht berühren, schick ihn fort!

Mit beiden Händen umfasst sie den hölzernen Phallus, schließt die Augen, hält den Atem an... Eine nur zu vertraute Stimme lässt sie inne halten. Ungläubig öffnet sie die Augen. Eine hoch gewachsene Gestalt steht am Fußende des Bettes. Seine Haut glänzt im Schein der Fackeln, die blutroten Tiersymbole darauf scheinen zu leben.

Schwarze Augen starren durch die furchterregende Wolfsmaske auf sie herab, glitzern vor Begierde.

Er ist vollkommen nackt! Sein gewaltiger Luststab reckt sich ihr entgegen, schlangengleich winden sich bläuliche Adern um seine riesige Männlichkeit.

Der Holzphallus entgleitet ihren Händen, voller Scham rafft sie die dünne Seide um ihren entblößten Körper. „Bei Thalys, Ihr dürft nicht hier sein!“

Schritt für Schritt bewegt er sich auf sie zu. Seine tiefe Stimme zittert vor Erregung.

„Nein, geweihte Jungfrau, ich dürfte nicht hier sein. Befehlt mir, zu gehen, und ich verlasse auf der Stelle diesen Ort!“

Sein Körper ist das vollkommene Abbild eines Kriegers. Der Anblick seines hoch aufgerichteten Luststabs weckt eine unheimliche, animalische Gier in ihr, macht sie willenlos. Ein unbändiges Verlangen erfüllt ihren Unterleib. Das Blut sammelt sich in ihrer Scham, lässt sie anschwellen. Heiße Feuchtigkeit strömt aus ihr heraus.

Langsam setzt sie sich auf, streift den zarten Stoff von ihren Schultern, öffnet ihre Schenkel. Ihre Stimme bebt vor Leidenschaft. „Nein, Garmund, Sohn des Wingard, Ihr dürft nicht hier sein!“ Ihre Augen halten ihn fest, verführerisch leckt sie sich über die Lippen, streichelt ihre Brüste, ihren Bauch. Ihre Hand gleitet in ihren Schritt, ihr Finger teilt ihre Schamlippen, findet ihre Lustknospe. Behutsam beginnt sie, sich zu streicheln.

Hinter der furchterregenden Maske weiten sich seine Augen vor Überraschung. Wie gebannt starrt er in ihren Schritt, verfolgt jede ihrer Bewegungen. Schwer atmend steht er vor ihr, kann nicht glauben, was er sieht. Thalys Nektar schillert in ihrem rosigen Spalt, ihr Finger reibt ihre Lustknospe, streicht durch ihre Scham, taucht in ihre feuchte Höhlung, gleitet wieder hinaus, taucht erneut hinein. Ihr Götter!

Der Anblick lässt ihn taumeln vor Begierde. Grenzenlose Geilheit schießt durch ihn hindurch, erfasst jede Faser seines Körpers. Heiß pulsiert das Blut in seinem Luststab. Seine Lenden schieben sich ihr entgegen, bewegen sich leicht vor und zurück. Seine Beine geben unter ihm nach, nur mit Mühe hält er sich aufrecht.

Ihr Blick gleitet über seinen wohlgeformten Körper, streift seine gigantische Erektion, bohrt sich in das wollüstig funkelnde Dunkel hinter den unheimlichen Schlitzen seiner

Maske. Ohne ihn aus den Augen zu lassen hebt sie den Finger an ihren Mund, leckt mit der Zunge genüsslich die schillernde Feuchtigkeit ab. Ihre vor Lust geweiteten Pupillen verengen sich plötzlich. „Die geweihte Jungfrau Imtris befiehlt Dir, zu gehen, Sohn des Wingard!“

Die Begierde raubt ihm den Verstand. Stöhnend reißt er sich die Maske vom Kopf, hechtet auf das Bett, stürzt sich auf sie. Halb wahnsinnig vor Geilheit drückt er ihre Knie auseinander, presst sich zwischen ihre Schenkel, lässt seine heiße Eichel durch ihre nasse Scham gleiten. Bei allen Göttern, er wird sie heute Nacht zur Frau machen, seinen Luststab in sie hineinstoßen, seinen Saft in ihr verströmen, koste es, was es wolle!

Eine unheimliche Macht verleiht ihr übermenschliche Kräfte. Als sei er ein weiches Nichts stößt sie ihn von sich. „Hast Du mich nicht verstanden, Garmund? Ich befehle Dir zu gehen, Fürst der Darowinger!“ Mit weit aufgerissenen Augen hockt er vor ihr, fassungslose Ungläubigkeit in seinem Blick. „Bei Thalís, was spielst Du für ein böses Spiel mit mir?“ Mit weit gespreizten Schenkeln liegt sie unter ihm. Ihr betörender Duft steigt zu ihm auf, betäubt seine Sinne. Er kann sich nicht mehr länger beherrschen. Stöhnend kniet er über ihr, die Spitze seines Luststabes streicht fordernd durch ihre Scham, sucht den Eingang ihrer verbotenen Höhlung, drückt hart gegen den zarten Widerstand. „Thalís ist mit mir. Ich fühle ihre Macht. Sie hat mich auserwählt. Ob Du es willst oder nicht, Imtris, ich werde Dich zur Frau machen!“

Narmgar zieht die Kapuze seines Umhanges tiefer ins Gesicht. Er kennt die Burg Thalador nur zu genau. Schnellen Schrittes läuft er die gewundenen Stufen zu ihren Gemächern hinauf. Heute ist die Nacht der Nächte. Seine auserwählten Krieger vergnügen sich mit den geweihten Jungfrauen, schenken den Amazonen neues Leben, bewahren die Hetriden vor ihrem Untergang. Er ist der oberste Druide, er wird sich seinen Anteil holen.

Ein leichter Druck gegen die Ebenholztür – sie ist unverschlossen, öffnet sich geräuschlos. Norgur, steh mir bei! Ich weiß, sie wird mich nicht abweisen. Leise tritt er ein, blickt sich suchend um. Überall flackern Kerzen. Ihr Bett, es steht linker Hand

unter dem gemauerten Bogen. Sein Herz schlägt ihm bis zum Hals. Vielleicht wird er morgen ein Mensch wie jeder andere sein, aber diesen Preis ist es wert. Die Wollust tobt in seinem Leib. Kein Zauber der Welt kann dieser Frau widerstehen. Er verursacht keinen Laut, bewegt sich geräuschlos auf das Bett zu, reißt sich den Umhang von den Schultern.

„Entspann Dich, Narmgar!“ Der Schreck lässt ihn erstarren. Ihr Lachen treibt die Schamesröte in seine Wangen. Schmerzhaft Peinlichkeit lässt ihn aufstöhnen.

„Meinst Du nicht, dass es dem obersten Druiden unwürdig ist, sich heimlich in das Gemach einer Frau zu schleichen? Komm her zu mir!“ Unbändige Wut steigt in ihm auf, droht ihn zu ersticken. „Darnhild, bei Thalís, ich...“

Er tritt an ihr Bett. Sie liegt nackt auf dem weißen Linnen, lächelt ihn an. Ihre riesigen grünen Augen lassen ihn zittern vor Begierde, ihre Stimme klingt heiser vor Erregung.

„Thalís Macht hält uns gefangen, Druiden. Komm zu mir, Narmgar! Lass uns der Göttin der Fruchtbarkeit ein Opfer bringen!“

Regungslos steht er vor ihrem Bett, starrt auf sie hinab. Niemals zuvor hat er sich so erniedrigt. Gott, wie er sich schämt. Seine Scham verwandelt sich in wütende Überheblichkeit.

„So, Ehrenwerte Frau, wie ich sehe, erwartet Ihr mich bereits.“

Er bückt sich, hebt seinen Umhang auf, dreht sich um und geht langsam zur Tür.

Seine leise Stimme erfüllt den Raum. „Es tut mir aufrichtig Leid, Ehrenwerte Frau Darnhild, aber wie Ihr selbst so treffend bemerkt habt, bin ich der oberste Druiden. Und ich lasse mir von niemandem befehlen!“

Den Türgriff schon in der Hand bleibt er stehen, schaut sie über seine Schulter hinweg an.

„Ich bin mir sicher, Ehrenwerte Frau Darnhild, ich werde ein Weib finden, dass darum bettelt, von mir beglückt zu werden.“

„Bei allen Göttern, Narmgar, wenn es das ist, was Du willst... Gut, ich bitte Dich!

Hörst Du, arroganter Druiden? Ich bitte Dich!“ Tiefe Genugtuung besänftigt seine

Wut. Leise lächelnd hält er inne. „Sagt, dass Ihr mich wollt, Ehrenwerte Frau. Sag es,

Darnhild! Ich will Dich flehen hören!“ Ihre Stimme hallt laut durch den Raum. „Ja,

verflucht, Du lüsterner Druiden, Du Sklave der Göttin Thalís, ich will Dich!“

Wie angewurzelt steht er da, wartet. Das Schweigen lastet schwer zwischen ihnen. Dann ein gehauchtes Flüstern, erfüllt von Liebe und Begehren. „Ich flehe Dich an, Narmgar... Bereite mir Thalys Wonnen diese Nacht!“

Quälend langsam bewegt er sich auf sie zu, bleibt vor ihrem Bett stehen, sucht ihren Blick. Bei allen Göttern, sie ist so wunderschön! Ihre Augen saugen ihn auf. Wie in Trance entkleidet er sich, beobachtet sie aus den Augenwinkeln. Ihre Hände streichen über ihren Körper, ihre Finger gleiten hinunter in ihren Schritt, streicheln ihre Scham. Taumelnd vor Begierde streift er sich die Hose von den Schenkeln. Ihr Blick ruht auf seinem steifen Luststab, ihre Augen verschlingen ihn. Ihre sinnliche Anziehungskraft hüllt ihn ein, zieht ihn in ihren magischen Bann. Allein durch ihre verführerische Macht droht sein Saft aus ihm herauszuschießen. Bei Thalys, dieses verfluchte Weib verschafft ihm den Gipfel der Wollust nur durch den Blick ihrer Augen! Nein, er will keine Hexe lieben! „Ehrenwerte Frau, ich bitte Euch, verschließt Eure geheimen Kräfte. Vergesst Eure Macht nur dieses einzige Mal und seid eine Frau aus Fleisch und Blut. Lass uns wie Menschen lieben, Darnhild!“

Flammen rasen durch Garmunds Körper, die Tiersymbole auf seiner Haut brennen sich in sein Fleisch. Voller Furcht starrt sie ihn an. Nein, er will sich nicht mit Gewalt nehmen, was sie ihm freiwillig geben kann. Seine Lippen gleiten über ihre Haut, versinken im Tal zwischen ihren Brüsten, fahren über ihren Bauch, verharren auf ihrem Venushügel. Zaghafte taucht seine Zunge in ihren feuchten Spalt, arbeitet sich weiter vor, umschmeichelt zärtlich ihre steife Lustknospe, flirtet wie der Flügel eines Vogels daran entlang. Ihr Becken zuckt ihm entgegen, ein Schrei löst sich aus ihrem Mund. Stöhnend presst sie ihre Schenkel gegen seine Ohren, hebt ihre Scham seiner Zunge entgegen. Immer schneller, immer druckvoller umschmeichelt er die süße Knospe ihrer Lust. Ihr Stöhnen wird lauter und lauter, ihre Schenkel vibrieren, öffnen sich weit. Seine Zunge badet in ihrer warmen Feuchtigkeit. Plötzlich greifen ihre Hände in seine Haare, reißen seinen Kopf zwischen ihren Schenkeln hoch. Aus lustvoll umflorten Augen starrt sie ihn an. „Bei Thalys, Du sollst mich zur Frau machen! So geht das nicht! Ich muss Deinen Luststab in mir spüren, Krieger!“

Wortlos versenkt er seinen Kopf zwischen ihren Schenkeln. Ihre Hüften beugen sich zu ihm hoch, ihr aromatischer Saft strömt ihm entgegen, benetzt sein Gesicht.

Begierig leckt er ihren betörenden Nektar auf. Ihre Lustschreie erfüllen den Raum, ihre samtige Öffnung zuckt unter seinen geschickten Berührungen, ihre Finger krallen sich in seine Schultern. „Garmund, bei Thalys, ich... Ich muss Deinen Luststab in mir haben, Deinen Saft in mich aufnehmen. So lautet das Gesetz!“

Seine Zunge dringt in ihre verbotene Höhlung, gleitet zurück, schiebt sich erneut vor, streicht durch ihre Scham, massiert ihre Lustknospe. Langsam richtet er sich auf, sieht sie an, ihre Feuchtigkeit schillert auf seinen Lippen. Sein Finger dringt in ihre verbotene Höhlung, kreist darin, bewegt sich langsam vor und zurück, stößt tiefer in sie hinein. Seine Begierde spiegelt sich in ihren Augen, die Wollust bricht ihren Blick. Keuchend presst sie ihre Scham gegen seine Hand, ihre Lenden mahlen um seinen Finger. Lächelnd schaut er auf sie hinab, genießt ihr Verlangen, den Anblick ihres sich windenden Körpers unter ihm. Erfüllt von Macht und Gier lässt er sein Becken über ihr vor und zurück schnellen, präsentiert ihr seinen riesigen Luststab. „Hier, geweihte Jungfrau! Ist es das, was Ihr begehrt oder soll ich Euch mit meiner Zunge Lust bereiten? Entscheide, Hetridenweib!“

Mit aller Kraft drückt sie ihn zurück zwischen ihre Schenkel. „Ja, Krieger, ja! Bereitet mir Lust! Bei Thalys, ich sterbe vor Verlangen!“

Seine Lippen murmeln bannende Zaubersprüche. Mit gespreizten Schenkeln kniet er über ihr, ihre Zunge kreist um seine Eichel, ihre Finger massieren seine Hoden.

Grenzenlose Geilheit pulsiert in seinem Luststab, lässt ihn anschwellen vor Lust.

„Darnhild, bei Thalys, hör auf damit! Ich kann mich nicht länger beherrschen...“

Seine Hände umfassen ihren Kopf, pressen ihre Lippen gegen seine Erektion.

„Ihr Götter, nein!“ Ihre Lippen saugen ihn auf, wie von Sinnen stößt er in ihren Mund. Irgendetwas bohrt sich tief in seine Leistenbeuge, löst ein unbeschreibliches Gefühl in ihm aus, lässt ihn schreien vor Begierde. Unaufhaltsam steigt sein Saft in ihm auf. „Darnhild, ich bitte Dich, hör auf! Es darf nicht sein! Nicht so, nicht so...“

Wahnsinnig vor Lust rammt er seinen Phallus in ihren Rachen. Ihr Finger streicht durch die Spalte zwischen seinen Pobacken, dringt in seinen Anus. Sein Verstand schaltet sich aus. Abwechselnd schreiend und stöhnend stößt er seinen Luststab tiefer in ihren Rachen. Nein, es ist verboten! Verboten, verboten...

Unaufhaltsam treibt er dem Höhepunkt entgegen. Seine Lenden schnellen vor und zurück, der Druck in ihm wird immer stärker, sein Saft drängt mit aller Macht aus ihm heraus. Schwer atmend nimmt er all seine Kraft zusammen, ringt verzweifelt um Beherrschung, murmelt nacheinander alle bannenden Zaubersprüche, die er kennt. Ihre Zunge umkreist seine Eichel, versinkt in dem winzigen Spalt. Ihr Finger drückt von innen gegen das Zentrum seiner Lust. Er hält sie fest, stoppt ihre Bewegungen. „Darnhild, bei Thalys, entehre mich nicht vor den Göttern!“

Immer heftiger bewegt sich ihr Finger in seinem Anus, ihre Lippen bereiten ihm ungeahnte Lust, lassen ihn wild zucken vor geiler Ekstase. Er vergisst alles um sich herum, überlässt sich stöhnend ihrer geheimnisvollen Macht. Ja, er würde sein Leben geben für die Erfüllung seiner Lust. Ihre Lippen lassen ihn endlich los, nur ihr Finger bewegt sich weiter in ihm, lässt ihn krampfhaft zittern vor Geilheit.

„Willst Du den Gesetzen folgen, Narmgar, oder Deinem Gefühl? Wähle, Druidel!“ Stöhnend legt er seine Hände um ihren Kopf, presst ihren Mund gegen seinen Luststab, drückt seine Eichel gegen ihre Lippen. „Ihr macht mich so geil, Ehrenwerte Frau! Bei allen Göttern, ja, leck meinen Luststab, Darnhild! Ja, Thalys, ja, trink meinen Lustsaft. Sauge mich aus, verfluchte Hetriden-Hexe!“

Ihre Lippen schließen sich um seine Eichel, gleiten an ihm hinab, nehmen ihn vollkommen in sich auf. Ihr Finger streicht durch seine Pospalte, dringt in seinen Anus, bewegt sich rhythmisch darin vor und zurück. Ihre Zähne gleiten über den Rand seiner Eichel, ihre Zunge trillert an seinem winzigen Spalt.

Er kann sich nicht mehr beherrschen, siedendheiß schießt sein Saft aus ihm heraus, ergießt sich in ihren Mund.

Ihre Finger krallen sich in seine festen Hinterbacken, drücken ihn tiefer zwischen ihre Schenkel. Ihr aromatischer Duft hüllt ihn ein, ihr süßer Nektar schmilzt in seinem

Mund. Seine Hände gleiten unter ihre Pobacken, heben ihr Becken seinen Liebkosungen entgegen. Er fühlt ihre Wollust, ihre samtige Höhlung öffnet und schließt sich um seine Zunge, ihr Liebessaft strömt ihm entgegen, läuft über sein Gesicht. Nein, noch nicht! Er will sie wahnsinnig machen vor Geilheit. Sie soll ihn nie vergessen! Erneut richtet er sich auf.

Da tastet ihre Hand nach dem Holzphallus, drückt ihn gegen ihre verbotene Höhlung. „Willst Du, dass dieses hölzerne Ding mich entjungfert, Garmund?“ Er reißt den Phallus aus ihrer Hand, schleudert ihn in das Dunkel. Laut knallt er auf die steinernen Fliesen. Ihre Finger schließen sich um seine Erektion, ziehen ihn zu sich heran. „Thalis hat uns angesehen. Du wirst mich lieben, Imtris. Waren das nicht Deine Worte?“ Ihre Hand schiebt seine weiche Haut über den Rand seiner prallen Eichel, gleitet zurück, schiebt sich erneut vor, gleitet zurück. Wilde Zuckungen erfassen seinen Körper, lassen seine Lenden vor und zurück schnellen. Seine Finger krallen sich um ihr Handgelenk, halten sie fest. Seine Hand greift in ihre Haare, reißt ihren Kopf in den Nacken, zwingt sie, ihn anzusehen. „Verfluchtes Hetridenweib! Ich bin Garmund, Ziehsohn von Wingard, Fürst der Darowinger, legitimer Sohn des Druiden Beogard und der Weisen Frau Ontrud. Und bei allen Göttern, ja, ich bin Manns genug, Euch zur Frau zu machen, Imtris!“

Abrupt lässt sie ihn los, nimmt seine Hand aus ihren Haaren, sinkt zurück auf das Bett, spreizt ihre Schenkel, presst ihre Scham gegen seinen Luststab. Langsam umkreist ihre samtige Feuchtigkeit seine Eichel. „Nun, erster Krieger der Darowinger, rechtfertigt Euren Ruf unter den Weibern und tut endlich Eure Pflicht!“

Behutsam dringt er in sie ein, durchbricht das zarte Häutchen, arbeitet sich langsam weiter vor. Ihr Becken schnellt ihm entgegen. „Komm, Krieger, mach es mir richtig! Zeig mir, dass Du ein Mann bist!“

Ihre Hüften prallen gegen seine Lenden, siedendheiße Enge hält ihn fest. Vor Lust schreiend rammt er seinen Luststab in sie hinein. „Ja, Hetridenweib! So ist es gut! Nimm mich, hol meinen Saft aus mir heraus!“

Sie fühlt ihn mit jeder Faser ihres Körpers, beugt ihm ihr Becken entgegen, krallt ihre Finger in seinen Rücken. Wie ein glühender Stahl stößt sein Luststab in sie hinein.

Wilde Zuckungen erfassen ihren Körper, fluten durch sie hindurch, versetzen ihre verbotene Höhlung in wilde Ekstase. Seine Zähne graben sich in ihre Brust, seine Hände gleiten unter ihre Pobacken, heben ihr Becken seinen harten Stößen entgegen. „Ja, jaaa! Gleich... Gleich gebe ich Dir, was Du verlangst!“

Sie setzt sich auf, stützt sich auf ihren Händen ab, legt ihr Gewicht auf ihre Fersen, bewegt ihr Becken an ihm hin und her. Stöhnend beugt er sich zurück, passt sich ihren Bewegungen an, lässt seine Lenden zwischen ihren Schenkeln auf und ab schnellen. „Götter, Du bist keine Jungfrau, Hetride! Die Göttin der Wollust ist in Dich gefahren. Du bist Thalís!“

Er sinkt rückwärts auf das Laken, seine Hände umfassen ihre Hüften, schieben sie vor und zurück. Sie drückt sich an ihm hoch, lässt sich auf ihn fallen, ihre Hüften kreisen um ihn. Er zieht sie zu sich hinunter, seine Lippen berühren ihren Mund. „Ja, Thalís, ja, sauge mich aus. Ihr Götter, ich vergehe vor Lust!“ Immer tiefer stößt er seinen Luststab in sie hinein. Stöhnend umschlingen sie einander, treiben sich an, vereinigen sich zu einem Körper. Imtris fühlt seine Kraft, seine grenzenlose Begierde. Die Lust erfasst ihren Körper, schüttelt ihn, versetzt ihre verbotene Höhlung in konvulsivische Zuckungen. Wie von Sinnen bewegt er sich über ihr, lässt sie aufschreien vor Geilheit. Der Blick seiner Augen geht in die Unendlichkeit, wie durch einen verhüllenden Schleier schaut er sie an. Ein wilder Stoß, ein tierischer Schrei, noch ein Stoß, dann schießt sein Saft in sie hinein.

Mit aller Kraft zieht Imtris das Ruderblatt durch das Wasser. Sigrun setzt sich neben sie, wirft einen Blick auf ihren prallen Bauch, will ihr das Ruderholz aus der Hand nehmen. „Komm, lass mich rudern, Imtris! In Deinem Zustand solltest Du solche Anstrengungen besser vermeiden.“ Unbeeindruckt rudert Imtris weiter, lächelt leise. „Wenn mich meine magischen Kräfte nicht verlassen haben, dann dürftest Du auch nicht rudern, Sigrun.“ „Nein, Deine Kräfte haben Dich nicht verlassen, Imtris. Die Ehrenwerte Frau Darnhild kann stolz auf Dich sein. Du wärest eine würdige Führerin der Hetriden.“ Imtris schluckt die aufkommenden Tränen herunter, wechselt stumm mit Sigrun den Platz, übergibt ihr das Ruder. „Wir haben uns entschieden, Sigrun.“

Garmund steht am Bug des Bootes, beschattet seine Augen mit der Hand, sucht den Horizont ab. „Was glaubst Du, Mirnulf, wie weit ist die Küste noch entfernt?“
Mirnulf wischt sich den Schweiß aus den Augen, lässt das Ruder los und greift in seine Tasche. Zwei schnelle Schläge mit den Steinen, und die Funken entzünden das trockene Gras. Er zieht einen Pfeil aus dem Köcher, hält die Spitze in die Glut. Zischend erhebt sich der brennende Pfeil in die Lüfte, leuchtet orange in der milchigen Trübe. Plötzlich bewegt er sich nicht mehr, die Flammen werden immer größer, lodern nicht weit voraus hell auf. Knirschend fährt das Boot auf den Sand. Die Männer springen ins Wasser, ziehen den Bug an Land. Garmund hebt Imtris ans Ufer. „Willkommen in der Welt der Menschen, zukünftige Fürstin der Darowinger.“